

HOW WE WORK

How we work? It is a long, deep, calmly developed relationship of trust. Of course I have to tell her where to enter the scene and where to leave, but in between is her domain. In it she is alone with herself and her audience, here she unwaveringly expresses her feelings and emotions, here she is the woman who, for nothing in the world, gives up her personal freedom. She invites people into her inner world, they want to help her when she is sad, and when she is happy she shines her light on them and they feel her warmth.

—PA

Percy Adlon MARIANNE

Ein Kritiker hat mal geschrieben, daß man mit der Wärme von „Out of Rosenheim“ eine mittlere Stadt mit Strom versorgen könne. Um Mariannes Wärme haben sich, lange bevor sie selbst berühmt wurde, viele Menschen geschart. Sie hat ihnen geholfen, sie beschützt, ihnen Mut gemacht und Trost gespendet.

Und plötzlich war sie mir ihrer Jasmin Münchgstettner aus Rosenheim für die ganze Welt ein Symbol. Für Freundschaft, Lederhosen, Zauberei, deutschen Kaffee, Aussteigen, Einsteigen, mit Freude getragene Übergrößen und dafür, wie eine Frau ihres Formats auf einen Heiratsantrag antwortet: „Ich werd's mit meiner Freundin besprechen.“ Es ist fast unglaublich, wie man sie liebt. Von den Eskimos bis zu den Buschmännern, von Barbra Streisand bis Madonna.

Percy Adlon

Ich habe sie 1979 auf einer kleinen Münchner Bühne entdeckt und ihr eine Rolle angeboten. Zwei Szenen mit ihr – nicht auf Film – vergaß ich nicht. Wie sie sich auf einer Teamfeier, als „tote Frau“ im Pool treibend, vom Requisiteur füttern ließ und danach auf superhohen Absätzen Rock 'n' Roll tanzte. Diese beiden Bilder wurden die erste und letzte Szene von „Zuckerbaby“, das ich fünf Jahre später für sie schrieb.

Denn sie ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Es war das gewisse Etwas, das Mädchenhafte, das Einsame, der leichte Gang bei starkem Gewicht, die Lachlust um den herzförmigen Mund, die Opferlamm-Augen – wie eine alpenländische Version von Marlene Dietrich. Ich erzählte ihr damals, 1984, meine Zuckerbaby-Story. Aber die Idee, daß die Frau bei der Bestattung arbeitet, kam von ihr! Das geht in die Substanz!

Wie wir arbeiten? Anders. Es ist ein großes, lang und ruhig entwickeltes Vertrauensverhältnis. Aber wenn ich ihr auch sage, wo sie reinkommen und wo sie abgehen soll, dazwischen ist ihr Reich. Da ist sie mit sich und mit dem Zuschauer allein, da drückt sie unbeirrbar ihre Art zu fühlen aus, da ist sie die Frau, die für nichts auf der Welt ihre ganz persönliche Freiheit aufgeben würde. Wir haben nach unserer „Tiriologie“, wie Marianne das nennt, eine kleine Verschnaufpause gemacht. Aber ... sie geht mir noch immer nicht aus dem Kopf. Ich schreibe grad' mit Patrick Swayze einen Tanzfilm. Da ist sie drin. Wenn sie will. Ihre Rolle heißt Bella. So hieß sie, als ich sie damals zum ersten Mal auf der Bühne sah.